

INTERPRETATIONSKURS THEORETISCHE PHILOSOPHIE

---

Was ist ...? (23.10.2007)

**Textgrundlage:** Platon, Laches, 17 ff.

## 1 Der Diskussionskontext

1. Wir gehen von der Kennzeichnung des Sokrates durch Nikias (13, S. 17) aus. Übrigens handelt es sich dort um eine der seltenen Stellen in den platonischen Dialogen, wo eine andere Person Sokrates charakterisiert. An der besagten Stelle sagt Nikias, Sokrates führe das Gespräch immer so, daß die Gesprächspartner Auskunft und Rechenschaft über ihr Leben geben müßten. Letztlich gehe es dann um die Gesprächspartner selbst.

Können wir diese Aussage anhand des „Laches“ selbst illustrieren? Zunächst sehen wir am Dialog, daß Sokrates in der Tat das Gespräch führt, in eine neue Richtung lenkt. Wie das geschieht, wird in a2.a.pdf nachgezeichnet.

Eine Frage, auf die Sokrates das Gespräch lenkt, lautet, ob Nikias und Laches in der Angelegenheit, um die es geht, kompetent sind. Das kann man vielleicht im Sinne einer Rechenschaft auffassen. Später wendet sich das Gespräch jedoch der Frage zu: Was ist die Tapferkeit? Diese Frage hat es nicht in offensichtlicher Weise mit dem Leben von Laches und Nikias oder mit ihnen selbst zu tun. Wir können diese Frage jedoch indirekt wie folgt auf das Tun und Leben von Laches und Nikias beziehen: Vielleicht kann man nur dann tapfer sein kann, wenn man sagen kann, was die Tapferkeit ist (vgl. 15, 19 f.). Wenn das richtig ist, dann prüft Sokrates Nikias und Laches implizit auf ihre Tapferkeit – und dann geht es sicher auch um sie selbst.

2. Der Dialog hat sich bis 17 also auf die Frage hinbewegt, was Tapferkeit sei. Im Rahmen des Gesprächs dient diese Frage als Prüfstein für Nikias und Laches. Die beiden zeigen, daß sie Experten auf dem Gebiete der Erziehung oder der menschlichen Seele sind. Aber die Frage „Was ist Tapferkeit?“ kann man mit Fug und Recht auch als eine philosophische Frage betrachten. In jedem Fall wurde diese Frage in der damaligen Zeit als neu wahrgenommen (s.u.). Sokrates gelingt es also in diesem Sinne, das Gespräch auf eine philosophische Frage zu lenken.  
*Philosophische Fragen können sich also aus eher lebenspraktischen Fragen ergeben. Aber das muß man erst einmal sehen. Welche Problem- oder Fragestellungen in der Politik oder in anderen Diskussionen, die Sie kennen, führen letztlich auf philosophische Fragen zurück?*
3. Sokrates gibt der Diskussion auch Tiefe, indem er die Ausgangsfrage (sollen die Söhne von Lysimachos und Melesias fechten lernen?) in einen größeren Zusammenhang stellt. Sokrates stellt nämlich die Frage, wer überhaupt der zuständige

Fachmann sei (10, S. 13). Nikias ist deutlich irritiert. Steht das Thema des Gesprächs nicht fest? Geht es nicht um die Fechtkunst? Sokrates weist demgegenüber darauf hin, daß der Zweck des Gesprächs nicht die Fechtkunst ist, sondern daß es letztlich um die Seele der Kinder geht. Denn diese Seele ist der Zweck, um den es den Eltern eines Kindes eigentlich gehen muß. Nikias hat also an einem Gespräch teilgenommen, ohne zu verstehen, was eigentlich das Thema des Gesprächs war!

4. Die Frage „Was ist die Tapferkeit?“ ist typisch für den Sokrates der frühen platonischen Dialoge. So geht es im Dialog „Charmides“ um die Frage, was die Besonnenheit sei. Der Dialog „Euthyphron“ kreist um die Frage, was Frömmigkeit sei. Das Gewicht, das Sokrates gerade auch im Zusammenhang eher ethischer Fragen auf „Was ist“-Fragen legt, ist sicher für seine Zeitgenossen neu.

Cicero hat Sokrates' diesbezügliche Leistung wie folgt beschrieben:

„Sokrates hat als erster die Philosophie vom Himmel [gemeint ist: von der Naturphilosophie, die unter anderem fragt, was die Sterne sind] herunter gerufen, sie in den Städten angesiedelt, sie sogar in die Häuser hineingeführt, und sie gezwungen, nach dem Leben, den Sitten und dem Guten und Schlechten zu forschen.“ (Tusculanae Disputationes V.10, zitiert nach Cicero, Gespräche in Tusculum, Artemis: Zürich 1991, 215).

Man kann Ciceros Kommentar wie folgt erläutern: Schon die ionischen Naturphilosophen (wie etwa Thales von Milet) fragten sich, was alles sei, und kamen zu Antworten wie „Alles ist Wasser“ oder „Alles ist Geist“ (Wir werden auf die ionischen Naturphilosophen noch zu sprechen kommen). Sokrates fragt demgegenüber: „Was ist Tapferkeit?“

## 2 Laches' erster Definitionsversuch

1. Er lautet (17, S. 21):

„Wenn einer willens ist, in der Schlachtreihe auszuharren, die Feinde abzuwehren und nicht zu fliehen, dann kannst Du gewiß sein, daß der wohl ein tapferer Mann ist.“

Sokrates weist diese Antwort zurück, und zwar nicht nur aus inhaltlichen, sondern vor allem aus formalen Gründen (17 – 8, S. 21 – 23). Sokrates geht es nämlich nicht um einzelne Beispiele von Tapferkeit, sondern darum, was Tapferkeit insgesamt ist. Ihm geht es um Tapferkeit im allgemeinen oder den **Begriff** der Tapferkeit. Er möchte eine **Definition** oder eine **Begriffserklärung** der Tapferkeit. Eine solche Begriffserklärung erklärt, was ein Begriff bedeutet. Im Dialog soll sie das Wesen der Tapferkeit herausstellen.

2. In der Philosophie kennt man unterschiedliche Arten von Definitionen. In jeder Definition wird etwas, das sogenannte **Definiendum** (lat. das, was definiert werden soll) durch etwas anderes, das Definiens (lat. das, was die Definitionsleistung erbringt), definiert. Es gibt zwei wichtige Unterscheidungen von Definitionen:

1. Real- vs. Nominaldefinition. Während eine Realdefinition einen Begriff definiert, bestimmt eine Nominaldefinition die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks. Bei der Realdefinition ist das Definiens also ein Begriff, während bei der Nominaldefinition ein sprachlicher Ausdruck (ein Wort) als Definiens gilt. Beispiele:

- (a) Realdefinition: Der Mensch ist das vernünftige Lebewesen.
- (b) Nominaldefinition: Mit „Mensch“ bezeichnet man ein vernünftiges Lebewesen.

Offenbar hat es eine Nominaldefinition nicht direkt mit einem Begriff zu tun. Daher kann man nicht sagen, daß eine Nominaldefinition eine Begriffserklärung liefert.

2. Wichtiger ist die Unterscheidung zwischen **stipulativen** und **beschreibenden** Definitionen. Eine stipulative Definition dient der Festlegung eines Wortgebrauches oder Begriffs für die Zukunft. Beispiel (mathematische Definition): Unter einem Plix wollen wir jede Menge verstehen, die nur ungerade Zahlen als Elemente enthält. Demgegenüber versucht eine beschreibende Definition das bereits etablierte Verständnis eines Begriffes oder eines Wortes zu artikulieren.

- 3. Im Dialog „Laches“ geht es offenbar um eine Realdefinition, die beschreibenden Charakter hat.
- 4. Es ist eine genuine Aufgabe der Philosophie, Begriffsdefinitionen oder -erklärungen von Begriffen zu finden, die uns aus dem Alltag vertraut sind. Im zwanzigsten Jahrhundert nennt man dieses Verfahren auch begriffliche Analyse („conceptual analysis“).
- 5. Im Dialog „Euthyphron“ fällt im Zusammenhang der Frage, was Frömmigkeit ist, erstmals das Wort „Idee“. Sokrates' Dialogpartner soll nicht nur Beispiele von Frömmigkeit nennen, sondern ihr Wesen auf den Punkt bringen, die Idee der Tapferkeit beschreiben. Damit sind wir beim Ursprung der platonischen Ideenlehre angelangt! Und da die platonische Ideenlehre zur Metaphysik zählt, tut sich hier plötzlich ein Tor zur Metaphysik auf! Die platonische Ideenlehre geht also auf den Versuch zurück zu verstehen, was Tapferkeit, Frömmigkeit und andere Tugenden sind.

### 3 Der zweite Definitionsversuch von Laches

- 1. Sie lautet(19, S. 24):

„[Die Tapferkeit ist] eine Art Beharrlichkeit der Seele [...]“

- 2. Das ist formal betrachtet eine Definition. Sokrates weist sie aber aus inhaltlichen Gründen zurück. Sie führt nämlich zu untragbaren Konsequenzen. Beharrlichkeit kann etwas Schlechtes sein. Tapferkeit gilt aber stets als Tugend, also als etwas Gutes oder Schönes (gr. Kalon). Daher kann Laches' zweite Antwort nicht den Kern der Tapferkeit erfassen. Sie erfaßt nicht einmal die Extension (den Umfang) des zu definierenden Begriffes richtig (siehe dazu unten).
- 3. Hier hat sich eine Definition als inhaltlich unangemessen herausgestellt. Wie kann das sein? Und wie können wir wissen, daß eine Definition nicht angemessen ist? Nun, hier ist entscheidend, daß wir schon ein Vorwissen über den zu definierenden Begriff, hier die Tapferkeit haben. Wir können in Einzelfällen beurteilen, ob jemand tapfer ist. Wenn eine Definition unser Vorwissen über Tapferkeit nicht angemessen wiedergibt, dann ist sie fehlerhaft. (Beschreibende) Definitionen dienen also dazu, unser implizites Vorwissen über einen Gegenstand explizit zu machen. Sie helfen uns, unser Vorwissen, das wir als denkende Wesen von Begriffen oder

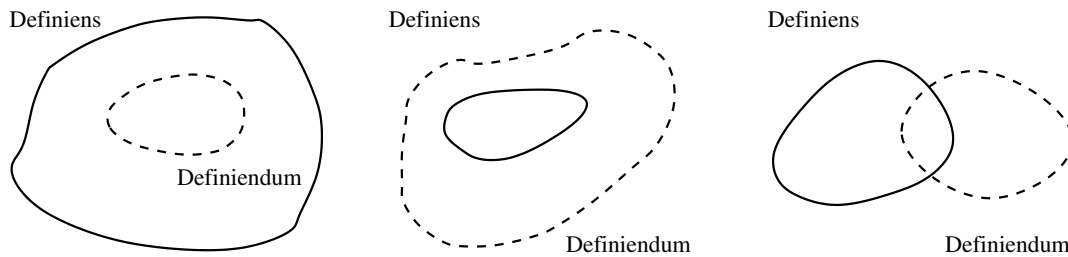


Abbildung 1: Zur Illustration von Definitionen.

als kompetente Sprecher einer Sprache von Wortbedeutungen haben, explizit zu artikulieren. Man vergleiche das mit der Grammatik einer Sprache. Schon als Kinder können wir „intuitiv“ erfassen, daß bestimmte Sätze ungrammatisch sind oder Grammatikfehler enthalten. Wir wissen dann aber noch nicht notwendig, was in einem Einzelfall falsch ist. Das lernen wir erst in der Schule, wenn wir Grammatikregeln lernen.

#### 4 Die verbesserte zweite Definition von Laches

1. Das Problem mit Laches' zweiter Antwort kann man offenbar sehr einfach lösen – man muß nur das Definiendum etwas enger fassen. Es ergibt sich (19, S. 24):

„Die vernünftige Beharrlichkeit ist [...] Tapferkeit.“

2. Auch diese Definition erweist sich als nicht angemessen. Das hat zwei Gründe.
3. Erstens ist die Definition zu **weit**. Sie erfaßt – fälschlicherweise – Fälle als Tapferkeit, die gar nicht unter die Tapferkeit fallen. Sokrates erläutert das an Gegenbeispielen (20, S. 24 f.). Wenn eine Person etwa beharrlich in vernünftiger Weise Geld ausgibt („der beharrliche Mäzen“), dann ist sie noch nicht tapfer. Wir sagen auch, die Definition gibt keine **hinreichenden Bedingungen** für das Definiendum an. Das Definiens ist hier (in gewisser Hinsicht) weiter als das Definiendum. Das kann zu einem Verhältnis von Definiens und Definiendum führen, wie es links in Abbildung 1 abgebildet ist. Diese Abbildung kann man wie folgt erläutern. Jeder Begriff hat einen **Umfang** oder eine **Extension**. Der Umfang umfaßt die Fälle, in denen der Begriff vorliegt (**instantiiert** ist). Wir können sowohl dem Definiendum als auch dem Definiens einer Definition eine Extension zuordnen. Diese Extensionen werden in der Abbildung wie in einem Mengendiagramm als eingerahmte Flächen dargestellt. Wenn die Definition richtig ist, dann fallen die beiden Extensionen zusammen. Wenn das Definiens nicht hinreichend für das Definiendum ist, dann gibt es Fälle, in denen das Definiens, nicht aber das Definiendum vorliegt: Der beharrliche Mäzen ist zwar in vernünftiger Weise beharrlich, aber noch nicht tapfer. Umgekehrt gibt das Definiens eine hinreichende Bedingung an das Definiendum, wenn aus dem Vorliegen das Definiens folgt, daß das Definiendum erfüllt ist. In anderen Worten: Für hinreichende Bedingungen an X gilt: Keine hinreichenden Bedingungen ohne X.
4. Gleichzeitig ist die Definition zweitens aber auch (in einer anderen Hinsicht) zu **eng**: Sie schließt genuine Fälle von Tapferkeit als nicht tapfer aus. Man sagt auch,

die Definition gibt keine **notwendige Bedingung** an das Definiendum an: Wenn jemand tapfer ist, dann erfüllt er nicht notwendig das Definiens. Es gibt also Dinge, die etwas gleichzeitig unter das Definiendum, nicht aber unter das Definiens fallen. Umgekehrt gibt ein Definiens eine notwendige Bedingung an ein Definiendum, wenn aus dem Vorliegen des Definiendum das Vorliegen des Definiens folgt. Nochmal in anderen Worten: Für eine notwendige Bedingung an X gilt: Kein X ohne diese notwendige Bedingung.

Sokrates zeigt an Beispielen, daß Laches' Definiens keine notwendige Bedingung an das Definiendum angibt. Streng genommen geht es in diesen Beispielen nicht um Tapferkeit, sondern um den Komparativ „tapferer“. Wenn wir den Komparativ vernachlässigen, dann sagt Sokrates folgendes (20, S. 25): Häufig ist eine Person gerade dann tapfer, wenn sie nicht vernünftig ist, etwa in dem Sinne, daß sie unerfahren ist, daß sie nicht weiß, daß ihr andere zur Hilfe kommen etc. (der Reiter, der nicht gut reiten kann, der nicht weiß, daß ihm andere zur Hilfe kommen, aber auf scheinbar aussichtslosem Posten weiterkämpft, nimmt ein hohes Risiko auf sich und ist daher tapfer). In solchen Fällen ist das Definiendum zwar gegeben – der Reiter, der auf scheinbar aussichtslosem Posten weiterkämpft, ist tapfer –, aber das Definiens liegt nicht vor – der Reiter ist nicht vernünftig.

5. Unter der Prämisse, daß das Vernünftige gut/schön ist (gerade deshalb wurde der Zusatz „vernünftig“ in die Definition aufgenommen), ergibt sich zusätzlich das Problem, daß Tapferkeit jetzt nicht mehr gut ist (20, S. 26).
6. Wir sehen en passant: Eine Definition kann gleichzeitig zu eng und zu weit sein. Das wird im dritten Bild in Abbildung 1 gezeigt.
7. Zusammengefaßt kann man also sagen: Wir suchen eine beschreibende Realdefinition von Tapferkeit. Diese sollte notwendige und hinreichende Bedingungen an die Tapferkeit angeben. X ist eine notwendige Bedingung an die Tapferkeit, wenn jeder, der tapfer ist, X erfüllt. X ist eine hinreichende Bedingung, wenn jeder, der X erfüllt, tapfer ist. Eine Definition, die keine hinreichenden Bedingungen angibt, ist in einer bestimmten Hinsicht zu weit; eine Definition, die keine notwendigen Bedingungen angibt, ist in bestimmter Hinsicht zu eng/restriktiv. Wir suchen eine Definition, bei der die Extensionen von Definiens und das Definiendum übereinstimmen. Dabei sollte das Definiens auch den Kern des Begriffs erfassen, um den es geht.<sup>1</sup>
8. Eine Nebenbemerkung: Angenommen, es gelingt uns, eine befriedigende Definition von Tapferkeit zu erarbeiten. Was bringt uns das? Müssen wir jetzt nicht das Definiens dieser Definition definieren? Und so weiter? Offensichtlich müssen wir das nicht. Es kann schon von Vorteil sein, wenn wir einen Begriff durch einen anderen definieren oder erklären. So werden etwa Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Begriffen deutlich.
9. Laches' Definitionsversuche sind also gescheitert. Als nächster ist Nikias dran. Ist er in der Lage, eine angemessene Definition der Tapferkeit zu geben?

---

<sup>1</sup> Nebenbemerkung: Die Terminologie von notwendigen und hinreichend Bedingungen verwendet man nicht nur im Zusammenhang von Definitionen.